

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal zzgl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Inserate  
pro Biergepaltenen Blattseite 60 Pf.; für Werbungsblätter 40 Pf.; Stellungsangebote 40 Pf.; Bekanntmachungsangelegenheiten 20 Pf.; Bezahlung ist der Betrag beizufügen.

Nr. 10.

Berlin, den 8. März 1915.

31. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Berichtskarten für das Statistische Amt (graue Karten) sind von mehreren Gan- und Ortsverwaltungen noch nicht eingesandt. Wir ersuchen dringend, die noch ausstehenden Karten spätestens bis zum 8. März hierher gelangen zu lassen, weil später eingehende Karten für die Zusammenstellung nicht mehr verwandt werden können.

2. Nachstehend aufgeführte Mitgliedskarten bzw. -bücher sind den Inhabern abhanden gekommen. Sie werden deshalb für ungültig erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen anzuhalten und an uns einzusenden:

Nr.	290	ausgegeben für	Otto Prognath
"	8 103	"	"
"	28 167	"	Maroline Herrmann
"	28 331	"	Adolf Weiss
"	29 169	"	Paul Voigt
"	31 111	"	Marta Gamm
"	33 475	"	Karl Kuhle
"	42 361	"	Kurt Conrad
"	43 825	"	Margarete Buggert
"	44 836	"	Otto Wolf
"	48 666	"	Antonie Menzel
"	48 943	"	Richard Wittich
"	81 824	"	Liesch, Bauermeister
"	87 410	"	Marta Laube
"	105 074	"	Berta Lambert
"	105 238	"	Charlotte Doels
"		"	Aurelia Steiner

Der Verbandsvorstand.

## Die Gewerkschaften Deutschlands während der Kriegszeit.

I.  
Es ist genugsam bekannt, daß die Arbeiterpresse des Auslandes zu einem erheblichen Teil an den Maßnahmen der Organisationen der deutschen Arbeiterschaft eine Kritik geübt hat, die von einer so totalen Unkenntnis unserer tatsächlichen Handlungen zeugte, wie man es kaum glauben sollte. Unterstützt und systematisch gefördert wurden diese Angriffe durch eine Handvoll Personen aus unseren eigenen Reihen, die ohne das geringste Verantwortlichkeitsgefühl unter dem Schein eines „unentwegten Verstandes der Arbeiterinteressen“ vor den erbärmlichsten Verleumdungen nicht zurückschreckten, deren Endziel war und noch ist, die deutsche organisierte Arbeiterschaft zu unbesonnenen Handlungen hinarbeiten. Dem Treiben dieser Gesellschaft wurde lange Zeit ruhig zugehört, soweit deren organisatorisch-schädigendes Verhalten in der ausländischen Arbeiterpresse in Betracht kommt. Erst jetzt ist von der bezug befähigten Seite eine Korrespondenz eingerichtet worden, die der ausländischen Arbeiterpresse einwandfreies Material über die Verhältnisse in der deutschen Arbeiterbewegung, in erster Linie der Gewerkschaftsbewegung, übermitteln soll. Aus dieser Korrespondenz geben wir im folgenden den Einleitungsartikel von Regien, dem Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, wieder, der durch seine einfache und des guten Willens unserer Gewerkschaften durchaus gerecht werdenden Form auch für die deutschen Gewerkschaftsmitglieder gut und nützlich zu lesen ist.

Genosse Regien schreibt über die Gewerkschaften Deutschlands während der Kriegszeit das Folgende:

Wie die Arbeiterorganisationen in allen Ländern, so wurden auch die Gewerkschaften Deutschlands von dem furchtbaren Unglück des Weltkriegs völlig überrastet. In den letzten Tagen vor Kriegsausbruch veranfaßten die organisierten Arbeiter Deutschlands noch große Kundgebungen für die Erhaltung des Friedens, aber ihr Einfluß war nicht stark genug, um die Arbeiterklasse und die Nationen vor dem schrecklichen Weltbrand, dessen Zeugen wir seit sieben Monaten sind, zu bewahren. Andere Faktoren trafen die Entscheidung. Die Arbeiterschaft stand vor einer vollendeten Tatsache, und als der deutsche Reichstag am 4. August zusammentrat, waren die Kriegsheere an den Grenzen bereits aufeinandergestoßen.

Die Befürchtung, daß mit der Erklärung des Kriegszustandes die Arbeiterorganisationen aufgelöst, ihre Presse und die Versammlungen verboten werden würden, erfüllte sich erfreulicherweise nicht. Die Gewerkschaften hatten ihrerseits in einer Konferenz am 2. August 1914 Vorsorge für einen solchen Fall getroffen. Das Gegenteil von dem, was zu erwarten stand, trat ein, und gegenwärtig ist kaum mehr zu befürchten, daß eine Störung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit eintreten könnte.

Nicht, daß die Gewerkschaften ihre Anschauungen und Tendenzen geändert hätten. Sie sind ihren Grundrissen treu geblieben: sie haben auch während der Kriegszeit sich den gleichen Aufgaben gewidmet, die sie während der Zeit des Friedens unter den Nationen zu erfüllen suchten. Sicherung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse, Hilfeleistung für die in Not befindlichen Mitglieder.

Eine Entscheidung in allgemein politischen Fragen steht den Gewerkschaften in Deutschland nicht zu. Diese ist von der sozialdemokratischen Partei zu treffen, der, wie bekannt, der größte Teil der Gewerkschaftsmitglieder angehört. Eine Stellungnahme der gewerkschaftlichen Organisationen zu der Frage der Bewilligung der Kriegskredite und der von der überwiegenden Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags während der Kriegszeit verfolgten Politik hat nicht stattgefunden. Die Gewerkschaftspresse kann selbstverständlich diese Dinge nicht stillschweigend übergeben. Von einer kaum in Betracht kommenden Ausnahme abgesehen, billigt die Gewerkschaftspresse Deutschlands das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion in der Frage der Kriegskredite. Hierbei läßt sich die Presse der Gewerkschaften von dem Gedanken leiten, daß an der Tatsache des Weltkriegs nichts zu ändern ist. Obgleich wir international sind und es bleiben werden, trotzdem, was sich in den letzten Monaten ereignet hat, so ist eine leistungsfähige internationale Organisation doch nur möglich, wenn die nationalen Organisationen stark und kräftig entwickelt sind. Die Entwicklungsmöglichkeiten hierfür zu schaffen, kann nicht Aufgabe anderer Nationen sein, sondern sie ist nur durch die Arbeiterklasse des eigenen Landes zu erreichen. Eine Niederlage Deutschlands in dem gegenwärtigen Völkerringen würde diese Entwicklungsmöglichkeit stark herabmindern; deswegen muß die Arbeiter-

klasse in Deutschland eine solche Niederlage zu verhindern suchen.

Das Recht, welches die organisierten Arbeiter Deutschlands für sich in Anspruch nehmen, gestehen sie selbstverständlich auch den Arbeitern aller anderen Länder zu. Wenn die Gewerkschaftspresse in Deutschland sich gegen Handlungen und Äußerungen der Gewerkschaften und der Arbeiterpresse in anderen Ländern gewandt hat, so nur dann, wenn diese entweder darauf ausgingen, als wäre die deutsche Arbeiterklasse seit Ausbruch des Krieges der tiefsten Barbarei verfallen, oder wenn der Wunsch und Wille zum Ausbruch gekommen war, Deutschland so niederzuwerfen, daß sein Handel und sein Wirtschaftsleben völlig vernichtet wird. Ein auch nur annähernd ähnlicher Gedanke ist in der Arbeiterpresse Deutschlands gegenüber einer anderen Nation nicht vertreten worden. Schlimm genug, daß unsere Arbeitsgenossen sich mit der Waffe in der Hand im Felde gegenübersehen müssen; furchtbar der Gedanke, daß viele, die ihr Bestes eingesetzt haben, um die Arbeiterklasse international zu vereinen, auf den Schlachtfeldern verbluten. An diesem Verhängnis sollten wir uns genügen lassen. Darüber hinausgehend den Schein zu erwecken, als müßte ein unauslöschlicher Haß die Nationen dauernd trennen, kann nicht zum Guten führen. Wir werden nach dem Kriege genau so aufeinander angewiesen sein, als wir es früher waren. Dieser Gedankengang kommt in den Artikeln der Gewerkschaftsblätter, die sich mit der Stellung der Arbeiterschaft zum Kriege beschäftigen, zum Ausdruck.

In den Gewerkschaften selbst wird dieser Auffassung zugestimmt, denn zu irgendwelchen Auseinandersetzungen über die Frage ist es nicht gekommen. Unsere Organisationen sehen ihre erste Aufgabe in der Hilfeleistung gegen die Not, die unvermeidlich infolge des Krieges bei weiten Schichten der Arbeiterbevölkerung eintreten mußte. Glücklicherweise ist nicht eingetreten, was von vielen Vertretern der Gewerkschaften befürchtet wurde. Das Wirtschaftsleben Deutschlands ist nicht zusammengebrochen. Der Zusammenbruch hätte folgerichtig auch eine völlige Desorganisation der gewerkschaftlichen Organisationen gebracht. Die Arbeiter der Exportindustrie sind in den ersten Kriegswochen schwer betroffen worden. Eine bange Furcht veranlaßte die meisten Unternehmer, die Betriebe zu schließen und die Gewerkschaften in diesen Industriezweigen standen vor der Gefahr, durch die Unterstützung der Arbeitslosen in kurzer Zeit vollständig bankrott zu werden. Sie, und gleichzeitig die meisten anderen Gewerkschaften, sahen sich genötigt, einen Teil der statutarischen Unterstützungseinrichtungen aufzugeben und die ganze Finanzkraft für die Unterstützung der Arbeitslosen einzusetzen. Um diese möglichst lange ausdehnen zu können, wurden die Unterstützungsfähigkeit bei vielen Organisationen vermindert. Andere wieder gewährten den Frauen der Mitglieder, die zum Kriegsdienst eingezogen wurden, eine Unterstützung, obgleich diese, wie leicht erklärlich, nach dem Statut nicht vorgesehen war. Die am härtesten betroffenen Gewerkschaften erhielten während einiger Wochen von der Gesamtheit der Organisationen eine Beihilfe, so daß sie ihre Tätigkeit fortsetzen konnten. Die Ausgaben, welche die Gewerkschaften für Unterstützungen während der

Kriegszeit hatten, will ich hier nicht angeben, um nicht den Schein zu erwecken, als sollten die hohen Summen nach außen hin wirken. Wer die Zahlen kennen lernen will, findet sie in der Gewerkschafts-  
presse Deutschlands in den Berichten über den Stand der Organisationen.

In verhältnismäßig kurzer Zeit begann das Wirtschaftsleben Deutschlands sich wieder zu heben und dementsprechend die Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder in den ersten Kriegswochen ging erheblich zurück. Anfang September waren 21,2, am 31. Oktober 1914 nur 10,7 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Nach der amtlichen Statistik waren im November 1914 in den Gewerkschaften 8,3 Proz. Arbeitslose. Allerdings ist bei Beurteilung dieser Zahlen zu berücksichtigen, daß bis zum 31. Oktober 1914 insgesamt 661 005 Gewerkschaftsmitglieder zum Kriegsdienst eingezogen waren. Mittlerweile hat sich die Zahl noch wesentlich erhöht. Monate von den Mitgliedern der Gewerkschaften somit während der Kriegszeit die schlimmste Not ferngehalten werden, so daß es bei den Unorganisierten recht traurig aus. Dem fortgesetzten Drängen der Gewerkschaften ist es zu danken, daß auch für diese durch viele Gemeinden Fürsorge getroffen worden ist. Was vor noch nicht langer Zeit in Deutschland als völlig unmöglich galt, hat sich in wenigen Wochen als leicht durchführbar erwiesen. Auch andere soziale Maßnahmen, die jahrelang von den Gewerkschaften vergeblich gefordert wurden, sind getroffen worden. Zu ihrer Durchführung sind die Gewerkschaften von der Regierung herangezogen worden und sie haben bereitwillig ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Vor wenigen Monaten noch wurden unsere Organisationen von den Unternehmern und von der Regierung als ein Fremdkörper im Wirtschaftsleben angesehen und behandelt. Heute weiß man den Wert dieser Vereinigungen zu schätzen.

Allerdings, wir hätten sehr wohl gewünscht, daß diese Anerkennung aus anderen Ursachen erfolgt wäre als es geschah. Gewonnen wäre sie trotz aller Widerstände. Die ungeheuren Opfer an Menschenleben und Kulturgütern aber lassen nur schwer eine Genugtuung, viel weniger noch Freude an dem sozialen Fortschritt, der sich in Deutschland vollzogen hat, aufkommen.

### Nur unieren Zahlstellen.

Auch an unserer Zahlstelle Brandisweg ist der Krieg nicht spurlos vorübergegangen. Nicht nur, daß eine Reihe von Kollegen zu den Bahnen einberufen ist, es zeigten sich die wirtschaftlichen Schädigungen des Krieges auch in der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse. Ende Juli hatten wir einen Bestand von 88 Mitgliedern. Bis zum 15. Januar waren 21 Kollegen eingezogen, nahezu ein Drittel unserer männlichen Mitglieder. Erfreulich ist da zu hören, daß sich die Arbeitsverhältnisse jetzt sehr gebessert haben. Kurz nach Ausbruch des Krieges mußte die Zahlstelle 18 männliche und mehrere weibliche Mitglieder als arbeitslos verzeichnen. Verkürzt arbeiteten (statt 52 nur 26 Stunden in der Woche) 20 Kollegen, darunter 25 verheiratete und 6 Kolleginnen. Jetzt sind Arbeitslose nicht mehr vorhanden; es wurden im Gegenteil verschiedentlich Gehilfen von den Unternehmern angefordert, deren Besuch nicht entprochen werden konnte. Die Zahlstelle hat es sich angelegen sein lassen, soweit es die Mittel der Lokalkasse erlaubten, für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Kollegen eine Weihnachtsunterstützung zu gewähren. Auch sind die eingezogenen Mitglieder bei der Kriegsversicherung der „Volksturfsorge“ mit einem Anteil von 5 Mk. versichert. Hoffen wir, daß alle unsere Mitglieder, wieder gesund an Körper und Geist in die Heimat zurückkehren, um mit den Daheimgebliebenen rüstig an dem Werte der Organisation weiterzubauen zu können.

In Köln wurden zu Anfang des Krieges viele Geschäfte geschlossen, die meisten der übrigen arbeiteten verkürzt. Die Zahlstelle hatte die erste Woche 20 Arbeitslose und in der vierten Woche die Höchstzahl von 37 erreicht, die bis zur achten Woche anhält. Von da ging die Zahl der Arbeitslosen wieder langsam zurück, so daß am Ende des Jahres noch 2 Arbeitslose vorhanden waren. Jedoch sind nicht alle Mitglieder wieder in Buchbindereien beschäftigt; einige sind bei der Post, bei der Straßenbahn sowie in Sattlereien tätig. Beim Militär haben wir rund 40 Kollegen. Die Verheirateten, die im Felde stehen und noch keine Hinterbliebenenunterstützung erhalten,

sind auf Kosten der Lokalkasse bei der Kriegsversicherung der „Volksturfsorge“ versichert. Alle bekommen die „Buchbinder-Zeitung“ ins Feld nachgeschickt. Die Familien der Kriegsteilnehmer bekamen als Weihnachtsgeschenk 6 Mk. Den gleichen Betrag erhielten auch die Arbeitslosen. Leider haben eine Anzahl Kollegen geäußert, daß mit dem Kriege das Berufsleben aufhören würde und sie haben daher ihre Beiträge nicht weiterbezahlt, so daß sie jetzt wegen Meiden gefristet werden mußten, trotzdem sie öfter schriftlich ermahnt sowie auch persönlich besucht worden sind. Leider befinden sich unter ihnen auch einige sehr alte Mitglieder. Am Schluß des Jahres hatte die Zahlstelle noch 46 männliche und 14 weibliche Mitglieder.

Das verfloßene Jahr war für die Zahlstelle Krefeld von großer Bedeutung. Am 19. Februar war es nach mehrere Monate sich hingehenden Verhandlungen soweit, mit der Arbeitgebervereinigung einen neuen Tarif abzuschließen. Dieser baut sich auf den bisher bestandenen auf, nur in bezug auf Lohn hat er in Anbetracht der Verhältnisse erfreuliche Fortschritte gebracht. Die mit der Lohnbewegung sich notwendig machende und gut eingeleitete Agitation brachte uns einen sehr schönen Erfolg, unsere Mitgliederzahl stieg dadurch auf 184. Bei dieser rührigen Tätigkeit ist uns der Krieg wieder alle Räden auseinander. Große Arbeitslosigkeit setzte sofort ein, bis nach einigen Wochen und Monaten die Fabrikation von Feldposthilfen einsetzte und einem großen Teil unserer Arbeitslosen wieder Arbeit verschaffte. Unter höchster Arbeitslosensand betrug circa 80 Mitglieder, vorübergehend waren sogar 126 Mitglieder arbeitslos und ein großer Teil hatte noch mit verkürzter Arbeitszeit zu rechnen. Auch sonst hat der Krieg empfindliche Lücken gerissen, 45 Kollegen haben zurzeit bei den Bahnen. An Arbeitslosenunterstützung wurden bis zum Jahreschluß 2656,10 Mk. ausbezahlt, davon während der Kriegsmomente allein 2425 Mk., ein schöner Beweis für diejenigen, die da behaupten, die Organisation habe versagt. Zur weiteren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit veranlaßte der Zahlstellenvorstand eine gemeinschaftliche Sitzung der beiderseitigen Tarifkommissionen, welche einen Aufruf an die Mitglieder der Arbeitgebervereinigung erteilte und einen von der Gehilfenorganisation geleiteten Arbeitsnachweis einrichtete, der zu aller Zufriedenheit funktioniert, so daß fast alle Arbeitslosen untergebracht werden konnten. Zurzeit arbeiten noch sehr viele Kollegen verkürzt, was auf die Beitragsleistung ungünstig einwirkt. Den Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer wurden schon mehrmals aus der Lokalkasse kleinere Beträge bewilligt.

Einen umfassenden Einblick in die Verhältnisse der Zahlstelle Leipzig gibt deren jetzt erscheinender Jahresbericht. In diesem heißt es, daß das Gesamtergebnis der Organisationsstätigkeit als ein befriedigendes nicht bezeichnet werden kann. Wohl gibt es, soweit die finanzielle Seite in Betracht gezogen wird, kein Recht zu klagen, denn noch immer verfügt die Zahlstelle über reichliche Mittel; aber was uns mit großem Bedauern erfüllen muß, ist der Umstand, daß ein so großer Teil die Föhne der Organisation verlassen hat. Gewiß, die erschütternden Ereignisse des Weltkrieges sind es gewesen, die dieses verschuldet, aber als geradezu unverständlich muß man es bezeichnen, daß in einer Zeit, wo es gilt, alle Kräfte in einem gemeinsamen großen Gange zu konzentrieren, in einer Zeit, wo Millionen von Arbeitern im Interesse der zu Hause Gebliebenen — man möchte sagen heroische — Opfer an Gut und Blut bringen, es Menschen gibt, die ach so herzlich wenig Verständnis für die großen Aufgaben der Arbeiterklasse in sich fühlen. Gerade diese Tatsache zeigt uns, wo es fehlt: die Erkenntnis von dem Werte der gewerkschaftlichen Organisation muß jenen Berufsangehörigen erst noch beigebracht werden. Denn die verloren gegangenen Mitglieder sind fast durchgängig junge, noch nicht unterstützungsberechtigte Kollegen und Kolleginnen gewesen. Allerdings darf man auch nicht unberücksichtigt lassen, daß bei der entsetzlichen Arbeitslosigkeit, unter der gerade die Leipziger Kollegenchaft bis heute zu leiden hatte, ein namhafter Teil von Berufsangehörigen den Beruf völlig verlassen mußte. Namentlich bei den Arbeiterinnen ist in dieser Beziehung die Not am größten gewesen. Bei Ausbruch des Krieges waren es rund 2000 Mitglieder, die völlig arbeitslos waren, und noch bis in die letzten Tage ist die Zahl der Arbeitslosen nicht weit unter 500 heruntergegangen. Dabei ist noch zu beachten, daß auch dergestalt noch rund 1500 Mitglieder täglich nur fünf bis sechs Stunden arbeiten. — Der Arbeitsnachweis wurde im Laufe des Jahres von 1885 männlichen und 1586 weiblichen, zusammen 3471 Personen in Anspruch genommen. Offene Stellen waren zu verzeichnen 245 für Gehilfen und 205 für Arbeiterinnen, von denen 212 bzw. 165 besetzt werden konnten. Von den eingegangenen Stellen waren

44 nur zur Anstufte, wovon 40 besetzt wurden. Dieses Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage gibt den besten Einblick in die Situation, wie sie in Leipzig herrscht hat und zum Teil noch herrscht. Mitte Februar waren immer noch 115 Kollegen und 286 Kolleginnen ohne Arbeit. Wie die Arbeitslage in Leipzig zurzeit ist, zeigt die folgende Uebersicht über die Zahl der Beschäftigten Verbandsmitglieder in 35 Buchbindereien und Buchbinderabteilungen von Druckereien am 29. Januar im Gegenjah zum Jahreschluß 1913 und die Dauer der Ende Januar dieses Jahres üblichen Arbeitszeit in den gleichen Betrieben.

Firma:	Zahl der beschäftigten Verbandsmitglieder		Arbeitszeit am 29. Januar 1915
	am 30. Jan. 1915	am 30. Jan. 1914	
Bacheler	16	21	5 1/2 Std.
Barthel	78	93	5 Std.
Baumhag	8	19	4 Std.
E. P. Berger	78	74	3 1/2 bis 8 1/2 Std.
Börsberg	55	50	3 1/2 bis 5 1/2 Std.
Böttger & Bongartz	64	84	4 1/2 Std.
Brandtler	60	67	teilw. u. tagew. bis 9 Std.
Brodhans	46	47	4 1/2 bis 9 Std.
Bibi Jantzen	85	80	4 1/2 Std.
Breitkopf & Härtel	32	31	4 1/2 Std.
Embrodt	28	17	6 Std.
Fischerer	162	170	4 1/2 bis 6 1/2 Std.
Höffe, Lüddecke & Co.	36	47	7 1/2, 8 1/2 und 9 Std.
Hüblich	191	190	9 Std.
Hilberich	59	23	9 Std.
Hilberich & Wittich	56	40	9 Std.
Krankestein & Wagner	4	9	2 Perf. 9 Std. 2 Perf. 2 Std.
Kühel & Dend	145	147	4 Std.
Küper	33	38	3 1/2 Std.
Küper & Pader	37	21	9 Std.
Lehr. Hoffmann	42	52	4 1/2 bis 9 Std.
Löhner	50	1	7 Std.
Löhner	39	81	5 1/2 Std.
Altmeyer	44	66	9 Std.
Liebes & Leichter	26	30	9 Std.
Löder	14	7	verhieben, teilw. 4 Std.
Mohr, Sent & Co.	82	30	4 bis 7 1/2 Std.
N. E. Schöder	1	7	9 Std.
Reif & Co.	41	19	7 1/2 Std.
Spamer	159	120	9 Std.
Stehling	113	80	6 bis 7 Std.
Schertl	77	77	berh., bis 9 Std. wöchtl.
Teubner	92	81	9 Std.
Trenker	18	23	9 Std.

Die fast in jedem einzelnen Falle gewaltigen Differenzen der Zahl der beschäftigten Verbandsmitglieder an den angegebenen Daten sprechen eine so berechtigte Sprache, daß sich jeder weitere Hinweis erübrigt. Wie sich die Mitte Februar noch vorhandenen 401 Arbeitslosen auf die einzelnen Abteilungen unserer Betriebe verteilen, zeigt die folgende Uebersicht, die unsere Verwaltung in Leipzig zusammengestellt hat. Mitte Feb. war waren arbeitslos:

a) Kollegen:	
Durchschneider	5
Vorrichter	15
Kolaktionierer	2
Leimer	2
Poltschneider	3
Rundmacher	1
Goldschnittmacher	6
Rappenschneider	2
Deckenmacher	9
Breiter	15
Fertigmacher	34
Profschierer	8
Kartonnager	2
Stulzarbeiter	2
Stundenarbeiter	8
Hilfsarbeiter	2
Zusammen	115

  

b) Kolleginnen:	
Kolzerinnen	66
Maschinenfahnerinnen	8
Kolaktionierinnen	15
Kleberinnen	14
Zusammenbrügerinnen	9
Drachstetterinnen	27
Fadenstickerinnen	12
Handstickerinnen	3
Golbauträgerinnen	21
Breiterarbeiterinnen	33
Einhängerinnen	8
Einschlägerinnen	12
Mädchen an Klebe-	
maschinen, Nut-	
Deckenmach., Fertig-	
mach. und Halb-	
maschine	12
Arbeitsmädchen	56
Kartonnagenarbeits-	
rinnen	3
Luruspapierarbeits-	
rinnen	8
Kubertarbeiterinnen	2
Zusammen	286

### Nehmt Euch der Verwundeten an!

Reichlich werden Liebesgaben gesendet. Freilich an einer Stelle überreich, während an einer andern Stelle nur selten der Ausdruck der Teilnahme in Erscheinung tritt. Dem Kollegen im Felde kann man nur die Liebesgaben senden, ihm vielleicht noch ein freundliches Wort hinzufügen. Die Schwierigkeiten der Feldpost erschweren noch die Bildung der Uebersendung, daß Liebesgaben auch wirklich in die Hände dessen kommen, für den sie bestimmt sind. Doch hoffen wir, daß sich diese Organisation immer mehr bessert, so daß diese Beziehungen regelmäßige und wirksame werden. Freilich, für den Kollegen im Felde im besonderen zu wirken,

was uns naturgemäß sehr nahelegen muß, in sehr schwerer. Die wichtigste Verbindungen, die wir ihm schaffen können, ist die regelmäßige Zusendung seiner Verbandszeitung. Alles, was den Kollegen, die unter überaus schwierigen Bedingungen leiden, die von unabwendbaren Gefahren umgeben sind, alles, was diesen Kollegen sagt, daß man an sie zu Hause denkt und daß man das Band nicht lockern lassen will, das sie mit uns verbindet, all das ist ihnen ein Trost und eine Stütze. Nicht nur von Frau und Kind, von Schwester und Mutter sollen sie erfahren, daß die Gedanken ihrer Lieben bei ihnen bleiben, sie sollen auch empfinden, daß die Gewerkschaft niemand vergessen will, der fern von ihnen weilt, daß sie die Treue denen halten, die nun nicht für ihre Klasse, sondern für ihr Volk mit aller Kraft und mit Einsatz ihres Lebens eintreten müssen.

Wer im Felde ist, ist aber noch im Vollbesitz seiner Kraft, er hegt noch die Hoffnung, gesund und wirkungsfähig zu seiner Familie und seinen Kollegen zurückzukehren, er ist noch immer mit mehr Sicherheit gepanopt als der Verwundete, der in einem Lazarett liegt und vielleicht schwarzseherisch in die Zukunft blickt. Der Sanitätsdienst macht es begreiflicherweise nicht möglich, daß jeder Verwundete in seinem Heimatort oder in das diesem nächstgelegene Lazarett gebracht wird. Manderlei Gründe führen dazu, daß Süddeutsche an der Westfront gepflegt werden, Thüringer im Rheinland und Rheinländer in Schloß, Eidenburger in Bayern und Medicinburger in Baden. Nichts halten die Verwundeten lange Transporte nicht aus oder man fürchtet von ihnen Schädigung. Der raube Eisenbahnzug, der nur in bestimmter Richtung möglich ist, das Bedürfnis, die Lazarette hinter den Kampflinien schnell freizumachen, entscheiden und nicht das seelische Bedürfnis des Verwundeten, nahe bei Frau und Kind in Zusammenhang mit seinen Freunden zu kommen, Trost zu finden und Nachricht zu erhalten über all das, was geschehen ist, seitdem der Krieg den nun Verwundeten und damals Volksträgern seinen Lieben entführt hat.

Wir können sehr wohl die Notwendigkeiten begreifen, die den Verwundeten in eine trotz aller liebevollen Pflege völlig fremde Umgebung bringt. Aber wir wissen auch, daß dadurch nur zu reichlich viele Enttäuschungen den Verwundeten bereitet werden. Es fehlt durchaus nicht bei den Truppentransporten der Wunsch, dieser begreiflichen Sehnsucht der Verletzten Rechnung zu tragen. Oft kann aber im letzten Augenblicke diesem Wunsche nicht Rechnung getragen werden. Es wird dem Verletzten, wenn er in den Eisenbahnzug gehoben wird, in dem besten Glauben verichert, daß er in seinen Heimatort geführt wird und doch wird er Hunderte von Kilometern von diesem entfernt in ein anderes Lazarett gebracht. Seine Wunden ertragen dann eben nicht mehr eine weitere Reise ohne operativen Eingriff oder ohne sonstige gründliche Behandlung. Oft stehen auch den durchaus berechtigten Wünschen und Erwartungen höhere Interessen oder der Nutzen für eine größere Anzahl von Verwundeten im Wege, so daß der Wunsch des einzelnen weichen mußte.

Die Arbeiterbewegung ist die größte Zusammenfassung des deutschen Volkes. Diese Arbeiterbewegung hat große und wichtige Aufgaben, vielleicht größere und wichtigere noch, als irgendeine andere Korporation im Deutschen Reiche. Sie ist die Vertretung der Armen, derer, die nicht so leicht von Geschäftsfreunden oder von Bekannten unserer Freunde ausgeht werden können. So bleiben auch der Arbeiterbewegung große Aufgaben im Interesse der vielen verwundeten Arbeiter. Es gibt fast in jedem Ort einige Kollegen, die sich gern der Aufgabe unterziehen würden, die Spitäler zu besuchen, den verwundeten Kollegen Trost zu spenden, für sie einen Brief zu schreiben und in der entferntesten Heimat für sie Erkundigungen einzuziehen, ihnen die Zusendung ihres Gewerkschaftsorgans zu veranlassen. Das sind alles Dinge, die nur Zeit und Liebe und gar kein Geld kosten. Die Gewerkschaft wird auch den Frauen der Verwundeten auf ihre Anfrage Auskunft geben und Ermittlungen anstellen können.

Der innige Zusammenhang aller, die die Arbeiterbewegung vor dem Kriege verbunden hat, soll auch während und nach dem Kriege in keiner Weise gelockert werden. Jeder kann da nach seinen Kräften mithelfen. Deshalb, ihr Kollegen und Kolleginnen, nehmt Euch der Verwundeten an. Wer die Adresse eines verwundeten Kollegen kennt, der säume nicht, diese an den Bevollmächtigten oder den Vertrauensmann weiterzugeben, in dessen Wirkungskreis das Lazarett liegt. Ein Besuch bei unseren verwundeten Kollegen ist ein Zeichen bester Kollegialität, der den an das Schmerzenslager Gefesselten sicherlich sehr erfreuen wird. Die Dabeigehabenen müssen alles tun, um deren Leiden zu mildern. Wer darum die Adresse eines Verwundeten kennt, gebe diese sofort weiter.

**Auszeichnungen**

Infolge tapferen Verhaltens vor dem Feinde haben weitere 5 unserer Mitglieder erhalten. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Kollege Otto Ballhausen-Ostermied (Mitglied seit 1910), nachdem er zehn Wochen vorher bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz die Kollegen Franz Grabe-Berlin, Mitglied seit 1906, Ludwig Gönze-Dannover (Mitglied seit 1906) und Franz Kemmig-Kathenow (Mitglied seit 1907). Die Silberne badische Verdienstmedaille erhielt Kollege Max Wucherer-Karlsruhe (Mitglied seit 1907).

Mit diesen vorstehenden sind nunmehr nach den uns gewordenen Mitteilungen 30 unserer Kollegen mit Auszeichnungen bedacht worden, von denen jedoch 5 als gefallen gemeldet sind.

**Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!**

Siringen b. Altfirch i. E., den 13. Januar 1915.  
 W. K.! Durch meine Frau erfähr ich von Eurer schönen Bekehrung der Kinder unserer ausmarschiereten Kollegen. Wenn ich dort noch mitzubestimmen gehabt hätte, diesem schönen Beschlusse hätte ich recht gerne mit zugestimmt, spreche daher allen den noch dort anwesenden Kollegen und Kolleginnen meine volle Anerkennung aus. Sowie ich aus den Zeiten erleben konnte, habt Ihr auch die Aelter sehr schön ausgehalten gewohnt, was mich besonders freute. Gaben wir schon viel Verluste? Es interessiert mich sehr, die Namen unserer leider gefallenen Kollegen zu bekommen. Bei mir selbst reichte ja keine Daarobbreite mehr und ich wäre auch bei der großen Armee. Der Krieg ist ja noch nicht vorüber und man weiß nicht, wie es noch gehen kann. Aber sollte es mir vergönnt sein, wieder in Eure Mitte einzutreten zu können, dann wollen wir ein festes Band schließen und auch so für unsere Sache kämpfen, wie wir es jetzt für die Erhaltung unseres Vaterlandes tun müssen.

So wie ich mir im gewerkschaftlichen Leben an der Seite der Kollegen immer der Pflicht bewußt war, auch einmal meine Existenz auf das Spiel zu setzen, so suche ich auch hier meine Pflicht zu tun. Der Hauptmann sprach mir wenigstens schon seine Anerkennung aus, daß ich ein waderer Soldat sei! Also will ich auch bei meiner Heimkehr ein waderer Kämpfer bleiben.

Von unseren Kämpfen wird Euch ja genügend bekannt sein, so daß ich nichts zu wiederholen brauche. In das Weihnachts- und Neujahr 1915 werde ich denken, so alt ich auch werde. Es waren die denkbar heißesten Tage. Die aktiven Truppen, welche zu unserer Abwehr resp. Verstärkung kamen, haben in ihren 11 Geschüßen kein solches Artilleriefeuer erhalten oder miterlebt.

Ich grüße Euch auf das herzlichste und verbleibe  
 Euer Franz Birschau.

**Rundschau.**

× **Unvergänglichkeit.** Viel Ungemach haben unsere Truppen im Felde zu ertragen. Tausenden nimmt der Gang des Krieges die Gesundheit, Tausenden bringt er den Tod. Und auch dasheim im Lande haben große Massen Schweres zu überstehen, Arbeitslosigkeit, Darben oder gar einer, der ihnen der Liebe war, wird ihnen geraubt. Das alles sind Leiden, die der Krieg gebracht.

Aber eine natürliche und gesunde Weltanschauung läßt uns trotz alledem den Kopf nicht sinken. In die Zukunft schauen wir, trotz alledem. Und Zukunft heißt Hoffnung und Hoffnung heißt Mut. Wir mögen verlieren und verlieren, was wir wollen; was das Schicksal genommen, es ist nicht gänglich und ewig dahin. Nichts geht verloren in der Welt. Das ist ein ewiges Naturgesetz, das auch im Menschenleben seine Geltung hat. Was untergeht, bei uns wie draußen in der Natur, das geht nur unter, um zu neuem Leben emporzuwachen. Die Pflanze, die dahinstirbt, sie gibt wieder neuen Pflanzen Kraft und Leben, wenn sich die verdorrten Leberbleiselp geriebt haben. Und all die Tausende vor uns, die unglückliche soziale Verhältnisse dahinstirben und sterben liegen, sie geben ihrer Umwelt zu denken, sie bestärken sie in ihrer Erkenntnis der eigenen Not und schufen den allerbereiten Gedanken der gewerkschaftlichen Zukunftswelt. So wird, so muß auch aus diesem Kriege neues Leben emporblühen.

Da haben wir auch die natürliche Pflicht, mit aller Macht danach zu streben, daß aus den schweren Verlusten, die uns der Krieg gebracht, nach dem

Frieden auch das entsprechende rechte neue Leben emporblüht. Der Mensch, dessen Denken und Köhlen auf natürlicher Grundlage ruht, hat auch die natürliche Pflicht, dazu beizutragen, daß all die Werte, die uns der Krieg genommen, richtig umgesetzt werden, nicht in diese oder jene kleine Besserung im Zusammenleben, sondern in eine möglichst schöne und hohe Art. Möglichst viel Entscheidungswort müssen wir aus ihnen herausholen und sie in denkbar höchstem Grade der weiteren Aufwärtsentwicklung dienstbar machen. Und da die Zukunftswelt, die wir erleben und erstreben, die Entwicklung in ihrer vollendetsten Art ist, so müssen wir alle Kraft daran setzen, den Geist dieser neuen Zeit in unsere Ziele zuzuführen. Das aber ist in höherem Maße nur möglich, wenn hinter uns und mit uns eine große und starke Organisation geht und darum ist es die höchste sittliche Pflicht, gerade jetzt treu zusammenzuhaltend und uns innerlich zu wappnen für unseren großen neuen Kampf. Erst dann sind all die Leiden des Krieges nicht umsonst gewesen, erst dann steht in ihnen die Unvergänglichkeit, der Keim zu großem, kommandem Menschenglück.

A. C. Wochenschau. Die 30. Kriegswocher stand noch unter dem Eindruck des Ausganges der Schlacht in Masuren, durch die die 10. russische Armee (11 Divisionen und eine Reihe von Kavalleriedivisionen) völlig aufgerieben worden ist. 7 Generale (nach neueren Meldungen sogar 11) und über 100.000 Mann wurden gefangen genommen, mehr als 300 Geschütze erbeutet. Die Erfolge der Österreich und Ungarn den Russen gegenüber nehmen ebenfalls zu, während um Warschau noch keine Entscheidung gefallen ist. Wohl unter der Einwirkung der Nachrichten aus Rußland hat sich die französische Seeresleitung zu neuen Angriffen entschlossen, die in der Champagne besonders heftig waren. Die Angriffe hatten aber keinen Erfolg. Gegenüber England hat der U-Krieg wirksam begonnen. Wenn auch über die bisherigen Erfolge keine offiziellen Berichte vorliegen, so scheint es doch sicher zu sein, daß wahrscheinlich schon drei, mindestens aber zwei englische Truppentransportdampfer versenkt worden sind. Noch größer sind die indirekten Wirkungen: die Schiffahrtstabelle sind verängstigt, der Verkehr von und nach England ist gelähmt und bleibt gelähmt, solange die deutschen Unterseeboote und die deutschen Minen zu fürchten sind. Der Einspruch der Amerikaner war ja sicherlich für Deutschland unerfreulich, aber doch mehr akademischer Natur, da die amerikanische Regierung mit dem deutschen Element bei sich zu Hause ebenfalls als mit einem ernstlichen politischen Faktor zu rechnen hat. Und die Stimmung der deutschen und irischen Kreise ist auf Deutschlands Seite.

Wenn neuerdings der Papst auf Berichte hin, daß man in Deutschland den Krieg ernstlich zu führen habe, eine neue Aktion zugunsten des Friedens versucht hat, so kann man nur sagen, daß die dem Papste unterbreiteten Berichte doch recht einseitig gewesen sein müssen. Daß Deutschland den Krieg ernstlich führt, das ist ein Missenwahrheit; Rußland, Belgien und Frankreich spüren ihn sicherlich mehr. Auch England spürt ihn. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Wenn die Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes im Auslande den Eindruck hervorgerufen, daß unsere Verproviantierung zu wünschen übrig lasse, so vermag man diese Auffassung vom Standpunkte des Auslandes begreifen, aber grundsätzlich ist sie deswegen doch. Die teilweisen Verlegenheiten sind weniger auf unzureichende Vorräte an Lebensmitteln zurückzuführen, sondern auf die behördlichen Maßnahmen, über deren Zweckmäßigkeit man sehr verschiedener Meinung sein kann, vor allem aber auf die Spaltung der Produzenten, die trotz hoher Preise die Waren einsperren, statt sie auf den Markt zu bringen. Daß man auch in maßgebenden Kreisen die Wirksamkeit der Höchstpreise gebendend kritisiert, das beweist die neue Verfügung des Oberbefehlshabers der Marken, wonach die Höchstpreise für den Kleinverkauf von Speisefarstoffen in Groß-Berlin außer Kraft gesetzt werden, weil sich herausgestellt hat, daß bei dem System der Höchstpreise die Marktpreise zu wünschenswerten Werten sinken. Ja, wenn wir jetzt Genossenschaften hätten, die alle Haushaltungen umfassen, dann wäre manches anders.

**Vorteile der „Vollfürsorge“.** Die Vorteile der „Vollfürsorge“ im Interesse der Gewerkschaften werden sich in hohem Maße gerade während der Kriegszeit bewähren. Bei ihr ist der bei den übrigen Gesellschaften so viel beklagte Verfall der Versicherungen und der dadurch

entstehende Verlust der ganzen eingezahlten Prämien ausgeschlossen. Wenn die Prämien für eine abgeschlossene Versicherung länger als zwei Monate nicht bezahlt werden, so tritt normalerweise, wenn die Versicherung schon ein Jahr bestanden hat, automatische Umwandlung in eine prämienfreie Versicherung ein; ist auf die Versicherung noch keine volle Jahresprämie gezahlt, erfolgt deren Umwandlung in eine Sparversicherung.

Bei Versicherungen von Kriegsteilnehmern, deren Versicherung bei Ausbruch des Krieges noch keine sechs Monate bestand, wird die „Volksfürsorge“ auf besonderen Antrag noch weiter entgegenkommen und die Prämien bis zum Ende des Krieges stunden. Nach Ablauf der Stundung können dann entweder die rückständigen Prämien nachgezahlt werden und die Versicherung läuft in der ursprünglichen Form weiter, oder aber sie wird ohne Nachzahlung der rückständigen Prämien wieder in Kraft gesetzt unter Hinausschiebung des Endtermins der Versicherung um diejenige Zeit, während welcher Prämien nicht entrichtet wurden. Ebenso können automatisch umgewandelte Versicherungen unter denselben Bedingungen wieder in ursprünglicher Höhe in Kraft gesetzt werden.

Besser ist es natürlich, wenn es irgend geht, die Prämienzahlung nicht zu unterbrechen, denn es ist das Vorteilhafteste für den Versicherten, wenn er durch pünktliches Zahlen der Prämien seine Versicherung ohne Stundung oder Umwandlung aufrecht erhält, da er einerseits durch den früheren Ablauf der Wartezeit viel eher den Anspruch auf die volle Versicherungssumme erwirbt, andererseits ihm aber bei dem normalen Verlauf der Versicherung kein Pfennig verloren gehen kann. Ferner ist zu betonen, daß es für die Versicherten von größter Wichtigkeit ist, den Anspruch auf die volle Versicherungssumme nach Beendigung des Krieges sofort eintreten zu lassen. Für die Kriegsteilnehmer deshalb, weil die Möglichkeit einer tödlichen Krankheit durch die im Kriege zu überstehenden Strapazen, durch die vielerlei eintretenden Anforderungen an den Körper bei den wechselnden Bitterungsverhältnissen viel größer ist als vor dem Krieg; für manche nicht am Kriege Teilnehmende darum, weil die mannigfaltigen Entbehrungen, welche die allgemeine Arbeitslosigkeit mit sich bringt, ihre Gesundheit stark beeinträchtigen und den Keim zu einem frühen Tode legen. Wie wird aber die Auszahlung der Versicherungssumme erwünscht und angebracht sein als nach der durch den Krieg verursachten Krise.

Darum muß — wo irgend möglich — versucht werden, die Zahlung der laufenden Prämien aufrecht zu erhalten.

**Arbeitsmarkt.**

Nach einem Beschluß des Verbandsvorstandes soll durch diese vorläufig ständig erscheinende Rubrik eine schnelle Vermittlung von Arbeitskräften ermöglicht werden. Alle offenen Stellen sind deshalb schnellstens den örtlichen Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweisern zu melden. Wenn die Stellen von Arbeitslosen am Ort nicht besetzt werden können, dann ist bis Dienstags früh hierher Mitteilung zu machen. Zu dieser Meldung sind nur unsere örtlichen Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise berechtigt. Neben der Meldung an die „Buchbinder-Ztg.“ haben sich die Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise auch an diejenigen Zahlstellen zu wenden, in denen Arbeitslose gemeldet sind, die Stellung nach auswärts annehmen.

**Verlangt werden:**

(Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angegeben ist.)

- Elberfeld. 1 Buchbinder auf Geschäftsbücher (Sonderanfertigung) und 2 jüngere Buchbinder für Notizbücher und Broschüren nach Münderoth.
- Hamburg: Buchbinder und Galanteriearbeiter nach Hamburg. 1 Handvergoldner nach Geesthacht.
- Buchbinder nach Babel in Oldenburg, Hensburg, Bergeborf, Kiel, Oldenburg, Norden in Ostfriesland, Schwarzenbel, Wilhelmshaven und Sufum.
- Konstanz: Mehrere jüngere Buchbinder.
- Müßlingen: 2 Buchbinder.

**Stellung suchen:**

(Nur solche Arbeitslose sind hier anzugeben, die Arbeit nach auswärts annehmen wollen. Meldung nur durch die Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise.)

**Abrechnungen**

vom 4. Quartal gingen weiter bis zum 1. März 1915 bei der Verbandskasse ein: Von Ludenwalde mit — Mr., Sildesheim — Mr., Minden 48,95 Mark, Saalfeld — Mr., Sonneberg — Mr., Nachen — Mr., Darmstadt — Mr., Hanau — Mr., Mainz — Mr., Oberwiesenthal — Mr., Heidelberg — Mr., Trier — Mr. und von Schweinfurt mit — Mr. Noch nicht abgerechnet haben Osterfeld, Nubia und Koblenz. E. Hauzeisen.

**Adressenänderungen.**

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.  
B. = Bevollmächtigter.  
K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungszahler).  
Lübeck. K. E. Hädrich, Weichersstr. 21 I.  
Gifhorn. K. S. Heuermann, Stolzestr. 17 I.  
Trier. R. u. K. E. Scheuer, Reibelstr. 29.

**Literarisches.**

Nationalstaat, Imperialistischer Staat und Staatenbund. Von H. Kautsch. 80 Seiten 8<sup>o</sup>. Broschirt. Preis 50 Pf. Nürnberg, Fränkische Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. 1915.

**Anzeigen**

**Zahlstelle München.**

Am 28. Februar starb unsere Kollegin Fräulein **Berta Vollmeier** im Alter von 20 Jahren. Ehre ihrem Andenken. Die Ortsverwaltung.

**Arbeitslosen-Zusammenkunft für Buchbinder und verwandte Berufe zu Berlin.**

Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Generalversammlung vom 19. Februar unsern im Felde stehenden Mitgliedern eine

**Liebesgabe**

zusuzenden. Da nun der Vorstand nicht über sämtliche Adressen verfügt, und dieselben sich auch fortgesetzt ändern, so ersucht es rathsam, daß diejenigen Mitglieder, welche im Besitz von Adressen sind, dieselben umgehend an Unterzeichneten einzusenden.

**Der Vorstand:**

J. A.: Paul Herzog, Berlin-Mariendorf, Kaiserstraße 144.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt **O. Th. Winckler, Leipzig**

**Ehren- Tafel**

für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Im Lazarett in Metzel (Frankreich) starb am 2. Februar an den Folgen einer erhaltenen schweren Wunde unser Kollege

**Friedrich Haug**

geb. 8. März 1884 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 25. Oktober 1902 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Bei einem Sturmangriff in Frankreich fiel unser Kollege

**Alfred Schulze**

geb. 6. Dezember 1879 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 28. Juli 1900 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 29. August fiel in Frankreich unser Kollege

**Richard Diecke**

geb. 14. November 1888 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 22. April 1907 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 22. Februar starb im Lazarett in Bouziers (Frankreich) unser Kollege

**Georg Raap**

geb. 12. August 1882 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 18. Oktober 1900 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 2. Februar fiel in Frankreich unser Kollege

**Walter Rabbach**

geb. 22. April 1888 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 1. November 1906 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

In Frankreich fiel unser Kollege

**Kurt Müller**

geb. 16. Dezember 1888 in Cosmar, eingetreten in unsern Verband am 23. Juni 1912 in Cottbus, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 17. Februar fiel bei Ripont (Frankreich) unser Kollege

**Max Seidel**

geb. 31. Mai 1885 in Gera, eingetreten in unsern Verband am 26. September 1913 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 16. Februar fiel in Frankreich unser Kollege

**Ernst Seydel**

geb. 1. Dezember 1882 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 6. Oktober 1900 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 14. Februar fiel in den Argonnen (Frankreich) unser Kollege

**Kurt Hildebrand**

geb. 15. Februar 1894 in Weipert, eingetreten in unsern Verband am 14. Februar 1914 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!